

05. August 2011

Frischlufthunterricht am Rosengarten

Eine kurzzeitige Verwandlung fördert eine neue Erkenntnis: Wandern in der Gruppe kann Spaß machen / Ein Erfahrungsbericht aus dem Südtiroler Eggental.



Beeindruckendes Felsmassiv: Der Cigoladepass öffnet den Rosengarten in Südtirol ein klein wenig. Allzu lange wird die verdiente Rast nach dem Aufstieg nicht sein, dunkle Wolken drücken bereits von oben. Foto: Zahler

Die Verwandlung kommt aus heiterem Himmel. Weckt Assoziationen an Kafkas Geschichte über den armen Gregor Samsa. Der findet sich eines Morgens in ein Ungeziefer verwandelt im Bett vor. Kein Vergleich, überraschend dennoch – die Abkehr vom Radeln zum Wandern. Die auch nicht in Stein gemeißelt ist. In diesem Moment in den Bergen allerdings ist die Mini-Metamorphose gegenwärtig.

Wahrscheinlich steckt viel Frust drin. Der Tag zuvor war regnerisch, Navigation wie Wetter haben kläglich versagt, die Tour mit dem Mountainbike war mehr oder weniger spaßfrei. Selber schuld: Im Kopf war vorher das Bild einer anstrengenden und gleichwohl entspannten Runde um den Rosengarten entstanden, das faszinierende Felsmassiv aus Kalkstein immer im Blick, hoch, mächtig, in der Sonne in allen Grauschattierungen schimmernd; im Hintergrund die schneebedeckte

Ortlergruppe, im Tal die lieblichen Anhöhen von Deutschnofen.

Dieses Bild ist jetzt Realität. Heute ist der Wettergott wieder Südtiroler, wurde auch höchste Zeit. Wir lassen es ruhig angehen, schweben mit dem Sessellift unterhalb des Karrerpasses hinauf zur Paolinahütte auf 2125 Meter Höhe, Felsmassiv und sattgrüne Wiese vor uns. Vorhaben: eine ausgedehnte Wanderung.

Wandern sei etwas für ältere Semester, heißt es immer wieder. Für Menschen, die nicht mehr aus fliegenden Kisten springen wollen, die Wasser zum Schwimmen brauchen und nicht zum Rafting, Schluchting oder Canyoning; und die mit dem Rad die Berge nicht mehr hochkommen. Falsch. Wandern ist auch Familienvergnügen. Väter verstauen hier vor der Hütte die Jacken des Nachwuchses im Rucksack, Kinder fotografieren mit ihren billigen und bunten Ritschratsch-Kameras die Berge im 360-Grad-Panorama, Mutti kontrolliert die Pausenbrote und schmiert bei Gelegenheit dem Nachwuchs Sonnencreme ins Plötzlich-Miesepeter-Gesicht. Dazwischen ernste deutsche Gespräche über Dauer und Schwierigkeit der anstehenden Wanderung und fröhliches, wie üblich lautes italienisches Geplapper – Inhalt unbekannt.

So eingestimmt gehen wir los. Fünf Stunden werden wir unterwegs sein, werden über den Cigoladepass gehen und große Teile des Rosengartens umrunden. Rund zehn Kilometer, 700 Höhenmeter, es ist ein Klassiker unter den Wanderungen in den Dolomiten. Und geführt. Nach der Panne mit dem Navi (menschliches Versagen nicht ausgeschlossen) haben wir beschlossen, uns einem Wanderführer anzuvertrauen. Herbert heißt er, ist pensionierter Mittelschullehrer aus Deutschnofen und seit vielen Jahren mit Touristen unterwegs. Mehrere Male in der Woche wandert er mit Gästen, kostenfrei, organisiert vom Tourismusverein Eggental.

Herbert, gut einsachtzig groß, weiße Haare, Sonnenbrille und ausgestattet mit einem schelmischen Gemüt, nimmt uns Verantwortung ab, das ist bequem und eine neue Erfahrung. Er kennt den Weg, weiß um die schwierigen Stellen, wo der Apfelstrudel gut ist und wann man besser umkehrt, weil das Wetter kippt. Und er weiß viel zu erzählen. Wandern wird so auch für Muffel halbwegs interessant – und für Wissbegierige zum spannenden Frischluftunterricht.

Herbert geht vorneweg, gemächlich. Selbst wenn er schneller wollte, so kurz nach der Hütte wäre es unmöglich. Zu viele Menschen machen sich an diesem herrlichen Morgen auf Richtung Gipfel – Rushour am Rosengarten. Macht nichts, die Aussicht ist grandios, schneller zu gehen käme einer Nichtbeachtung der Berge gleich. Seit 2009 ist der Rosengarten, rund 20 Kilometer östlich von Bozen gelegen, neben acht weiteren Gebieten Teil des Welterbes Dolomiten. Zusammen mit dem benachbarten und ebenso spektakulären Latemar-Massiv bildet die riesige Gesteinsformation die Grenze von Südtirol ins Trentino.

Langsam aber sicher verteilen sich die Wanderer. Wir gewinnen an Höhe, die letzten Lärchen liegen unter uns, eine gewaltige Geröllwüste vor uns. Der Rosengarten bröckelt. Jedes Jahr im Frühjahr, nachdem Frost, Schnee und Eis dem Kalkstein zugesetzt haben, lösen sich gewaltige Steinbrocken vom Felsmassiv ab, haushohe Blöcke liegen wie von Menschenhand arrangiert unter der mächtigen Felswand.

Wir haben unseren Rhythmus gefunden, gehen stetig bergauf. Kleine, gleichmäßige Schritte sorgen für einen ruhigen Puls, ein hypnotisches Gefühl, Gedanken verschwimmen, fokussiert auf das Tun in diesem Moment. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit werden für diese Wanderung vorausgesetzt, in der steilen Rinne vor der Passhöhe in 2560 Metern Höhe wird klar, was gemeint ist. Der steinige Untergrund ist rutschig, die Schritte werden größer. Und dann kommt der Augenblick, vor dem auch Herbert immer ein bisschen Respekt hat. Über eine Eisenleiter müssen wir ein paar Meter nach oben. Wenige Stufen nur und trotzdem...

So wird der Cigoldapass zu einem kleinen Abenteuer. Und einem windigen. Dunkle Wolken sind aufgezogen, Vesper und Gipfelblick fallen kurz aus, der Wettergott hat sich davongeschlichen. Drüben verschwindet die Marmolata, der höchste Berg der Dolomiten, in einer gefährlichen grauen Suppe, am Sellajoch regnet es. Höchste Zeit für den Rückzug.

Grau in grau auch der nächste Tag. Die Spitzen des Latemar sind verschwunden in der leidlich ungeliebten Nebelbrühe – immerhin regnet es nicht. Die Waden zupfen vom Vortag, trotzdem sind wir mit Sigrid unterwegs, der "Kräuterhexe" aus dem Eggental. "Vor 550 Jahren wäre ich wahrscheinlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden", sagt sie.

Wir lernen viel bei der Kräuterwanderung an diesem Tag: Mit der Schafgarbe heilt Sigrid die Schürfwunden ihrer drei Buben, die Raspel der Zirbe, einer Kiefernart, sorgen für einen erholsamen Schlaf, junge Triebe von Nadelbäumen werden zur Stärkung des Immunsystems verwendet. Und sie hat einen nicht ganz ernst gemeinten Rat für die weiblichen Teilnehmer der Wanderung, die sich ihres ungeliebten Partners entledigen wollen: Fingerhut. Hochgiftig, tödlich.

Vom Leben zum Tod – auch eine Verwandlung. Die Abkehr vom Mountainbiken zum Wandern ist seit der ersten Radtour nach der Rückkehr in den heimischen himmelblauen Schäfchenwolken-Schwarzwald gestoppt. Geblieben ist die Erkenntnis, dass gemeinsames Erkunden durchaus Spaß machen kann; dass Wandern eigentlich immer geht und keineswegs eine Betätigung nur für Senioren ist. Nicht umsonst sagen die Touristiker: Die Mountainbiker von heute sind die Wanderer von morgen.

Info: Tourismusverein Eggental, Büro Deutschnofen, 0039/0471/616727,

E-Mail info@eggental.com, Internet

<http://www.eggental.com> mehr Fotos unter <http://www.badische-zeitung.de/fotos>

Autor: Stefan Zahler

Empfehlen

Empfehl dies deinen Freunden.

0

| WEITERE ARTIKEL: REISE |

Von Hütte zu Hütte in Osttirol

Unterwegs auf dem Adlerweg, begleitet von schüchternen Murmeltieren: Hüttenwandern in Osttirol. **MEHR**

Nicht immer ist das Hotel schuld

Salmonellen im Urlaubshotel / Geänderte Trekkingroute. **MEHR**

Fließend Polnisch

Ein Fluss will erlesen sein: Mit dem Hausboot auf der Weichsel, der Königin der Flüsse. **MEHR**